

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4) Volksblätter für homöopathisches Heilverfahren. Deutschlands Nichtärzten gewidmet und in zwanglosen Heften herausgegeben von C. E. Wahrhold. I. 2. Heft. Leipzig 1835. Dchumann. (Von Dr. ...

er glaubt, dass es chronische Krankheiten geben könne, die nicht von einem der drei chronischen Contagien abhängen; eine Krankheit kann, sagt er, bei anhaltender Gelegenheitsursache, fort dauern, und so als chronisch betrachtet werden, so z. B. könne aus einer zuerst *acuten* Gastritis, nach dem Verschwinden der inflammatorischen Symptome, bei anhaltendem schlechtem Regimen oder andern Ursachen, eine *chronische* Gastritis entstehen. Allein diesem Einwurfe hat ja HAHNEMANN in dem 1. Band der chronischen Krankheiten zum voraus entgegnet, indem er *solche* chronische Krankheiten nicht zu den *ächt*en gezählt wissen will, was freilich falsch ist. — Der Verf. endigt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: Welches nun auch die grossen und unschätzbaren Vortheile seyn können, welche die Homöopathie uns schon jetzt darbietet, so ist es nicht weniger wahr, dass HAHNEMANN die Zukunft der Wissenschaft begründet und einen unsterblichen Lorbeerkrantz um sein Haupt gewunden hat.

Der zweite Aufsatz ist von Dr. LAVILLE DE LAPLAIGNE in Dijon, und handelt von der Arnica, und besonders von ihrer hohen Bedeutung als Panacea Lapsorum.

Es folgen nun 8 Krankengeschichten: Contusionen, Verrenkungen, Wunden, Harnfistel.

- 4) *Volksblätter für homöopathisches Heilverfahren.* Deutschlands Nichtärzten gewidmet und in zwanglosen Heften herausgegeben von C. E. WAHRHOLD. I. 2. Heft. Leipzig 1835. SCHUMANN.

(VON DR. GRIESSELICH.)

Ref. hat über das erste Heft dieser kläglichen Blätter in der Hygea (II. 5. und 6. Heft) berichtet; das vorliegende Heft ist von gleichem Schlage, man kann sich desshalb kurz fassen. — Den Anfang macht: „Anweisung zur homöopathischen Behandlung leichter

Krankheitsfälle für diejenigen Laien, in deren Nähe sich kein homöopathischer Arzt befindet. *Anlage A.* „Anweisung zur Zubereitung homöopathischer Arzneimittel nach Dr. CASPARI'S Anleitung.“ Ist unvollständig genug und schlechthin nicht mehr zeitgemäss. *Anlage B.* „Der homöopathische Familienverein zu Langensalza.“ — Als die Cholera nach Thüringen vorrückte, bildete sich in Langensalza ein Verein von Familien, er schloss mit Dr. S. in Gotha einen Accord, nöthigenfalls Hülfe zu leisten und zwei Mal wöchentlich nach L. zu kommen; auch sollte er taugliche Laien belehren, wie in seiner Abwesenheit in dringenden Fällen Hülfe zu leisten wäre. Der Magistrat von L. wurde von Allem benachrichtigt und ihm die Statuten mitgetheilt; dem Dr. S. wurde nun vom Magistrat entgegengearbeitet und der Verein etc. nicht anerkannt, übrigens an die Regierung in Erfurt berichtet; diese untersagte dem Dr. S. zu Gotha die Praxis in dem benachbarten Preussischen, wozu Langensalza gehört. — Kurz, es wurden dem Dr. S. und dem Verein alle mögliche Hindernisse inden Weg gelegt, was nicht wundern darf. Dr. FIELTIZ ist nun Arzt des Vereins und in L. wohnhaft. (Folgen die Statuten in 23 §§.). *Anlage C.* Enthält die mehr als sattsam bekannte Anweisung für langwierig Kranke, dem abwesenden Arzte Meldung zu erstatten. *Anlage D.* Handelt von der Lebensordnung während einer Kur.

Folgen nun „*unverwerfliche Zeugnisse* für die Wahrheit und Vortrefflichkeit der neuen Heillehre, von C. REILKE.“ Nach einer langen, etwas viel nach laienhaftem Fanatismus riechenden Einleitung, führt der Verf. eine Reihe von Krankheitsgeschichten aus STAPP'S Archiv an (Band 6. und 8.). Es sind noch einige Veterinärnotizen angehängt, wovon wir nur die angeben: „Ferrum und Secale cornut. haben sich bei Kühen und Schafen bewährt, wenn sich die Nachgeburt nicht lösen will.“ (Welches sind die Indicationen für beide Mit-

tel?) „Graphit. und Petrol. sind erwiesene Mittel gegen die Egelkrankheit der Schafe.“

Das Urtheil der Engländer über die Homöopathie. (Enthält Dr. HORNBAUM'S Gerede in der Berliner Salbaderstube, genannt CASPER'SCHE Wochenschrift zu Berlin, und eine kurze nichts sagende Entgegnung auf solches Gewäsche).

Die Wiederverheirathung HAHNEMANN'S. Der längst bekannte Aufsatz des Amtmannes *Isensee* (HAHNEMANN'S Sachwalter), gegen die Angriffe gegen HAHNEMANN und seine Gattin.

Correspondenznachrichten. — Complimente für die „Thuringia und Volksblätter.“ — Wohl bekomm's!!

Schon bei der Anzeige des ersten Heftes wollte Ref. eine Stelle ausheben, wodurch er noch mehr zeigen wollte, wie gefährlich es ist, den Laien Einfluss auf die Wissenschaft zu gestatten. Im ersten Hefte (S. 14) steht nämlich, „nach unseren zeitherigen Begriffen stünden sich Arznei und Gift schroff entgegen.“ Wenn Herr WAHRHOLD nur eine Spur von Literaturkenntniss hätte, so könnte er unmöglich eine solche Behauptung in den Tag hinein schicken. Noch ärger aber ist die auf S. 15 folgende Stelle: „*Arznei ist nichts anderes als Gift und Gift ist gleichbedeutend mit Arznei.*“ Ich muss diese, den Laien nackt hingestellte Phrase jetzt herausheben, eben um das Schlussargument daran zu knüpfen, wohin WAHRHOLD'SCHE Eingriffe führen. — Ganz vortrefflich handelt z. B. DE HAEN über Arznei und Gift (de sing. quor. medic. virtute, in der ratio medendi IV. p. 227 sqq.), aus welcher Stelle zugleich zu entnehmen ist, dass DE HAEN dem Similia similibus ebenfalls auf der Spur war; er sagt, „die Dulcamera mache in grossen Gaben Convulsionen und Delirien, in gemässigter Gabe jedoch löse sie den Krampf und hebe die Convulsionen. — Die ganze Stelle ist historisch merkwürdig. —

Herrn WAHRHOLD muss Ref. neuerdings aufs Ernstlichste rathen, von Dingen seine Hände wegzulassen,

die durch ihn nur entheiligt werden können. Jeden Freund der Wissenschaft fordert aber Ref. eben so dringend auf, dieser Barbarei der Laien steuern zu helfen.

- 5) Dr. J. T. HOFFBAUER, *homöopathisches Heilverfahren in chirurgischen Krankheitsfällen. Nebst den reinen Arzneiwirkungen eines neuen wichtigen Antipsoricums.* Leipzig 1835. 8.

(Bearbeitet von Dr. TRINKS in Dresden.)

(Schluss.)

Der Verf. trägt nun mit grosser Weitschweifigkeit und einer stupenten Gelehrsamkeit seine Hypothese über das Zustandekommen der Entzündung vor, zeigt dabei, welche tiefe Blicke er in das verborgene Innere unseres Organismus, in das Wesen und die Natur dieser Krankheiten gethan hat, und beklagt sich bitter über die unverantwortliche Anwendung des Aderlassens und des Salpeters in der Entzündung. Doch wir hoffen, das wissbegierige Publikum wird es uns Dank wissen, wenn wir diese lichtvolle Hypothese nicht en détail erzählen — so etwas Originelles muss man im Originale lesen.

Das Aconit wird für das souveräne homöopathische Antiphlogisticum erklärt — was Vielen, die nicht gern denken, zur grossen Freude gereichen wird — weil durch dessen Gebrauch die allezeit schädliche Blutvergiessung entbehrlich gemacht werde; weil es alle Symptome der Entzündung hebe, weil es im gesunden Organismus allöopathisch (?) angewandt, rein entzündliche Zustände erzeuge; und weil das fluid gemachte geistige Prinzip des Sturmhutes, wenn es das Nervensystem gehörig durchdrungen habe, sehr rasch seine Wirksamkeit entfalte.

Da nun das Nervensystem durch den ganzen Organismus verbreitet sei, und die feinen unsichtbaren Enden